

Fuchs mit gestreckter Lunte und geöffnetem Fang. Nach einigen Augenblicken näherte sich der Fuchs steifbeinig dem ihn beobachtenden Jungadler um einen oder zwei Schritte, um plötzlich gegen ihn anzuspringen. Der Jungadler konnte sich durch einen Seitensprung flügelnd in Sicherheit bringen. Kurz darauf erhob er sich wieder in die Luft. Nun setzte eine Reihe von Angriffen des Jungadlers auf den Fuchs ein. Er stiess aus engen Kreisen, bald von dieser, bald von jener Seite immer wieder auf den Fuchs. Dieser wurde so gezwungen, sich an Ort im Kreise zu drehen, um den Jungadler immer im Auge behalten zu können. Gegriffen hat der Jungadler nie, seine Stösse wirkten irgendwie spielerisch. Sobald der Jungadler eine etwas weitere Schleife zog, versuchte der Fuchs den für ihn ungünstigen Kampfplatz — ein breites, offenes Rasenband — zu verlassen und ein nahes Tobel zu gewinnen. Dies gelang ihm aber erst, als der Jungadler seine Angriffe einstellte und um 13.20 Uhr gegen den Piz Nair verschwand.

Das Rencontre hat auf einer Höhe von ca. 2300 m stattgefunden. Der Jungadler ist um 15 Uhr wieder im Val da Stabelchod aufgetaucht, dieses Mal vom Piz dal Fuorn über das Val del Botsch einfliegend. Den Fuchs habe ich nach 13.45 Uhr im gleichen Hang, nur merklich höher, auf ca. 2450 m, erneut beobachtet.

SAM NEBEL, Basel

**Stockente und Habicht.** — Anlässlich der Wasservogelzählung vom 27. Dezember 1954 marschierten wir der Thur entlang oberhalb Andelfingen. Ein Stockentenpärchen, *Anas platyrhynchos*, von uns aufgescheucht, ging hoch und zog in raschem Fluge über unsere Köpfe. Noch bewaffnet mit den Feldstechern sahen wir, wie der Erpel schnell wie ein Stein ins Wasser fiel, dicht gefolgt von einem Habicht, *Accipiter gentilis*. Der Erpel, bei dessen Untertauchen es einen lauten «Klapf» gab, kam erst nach geraumer Zeit, etwa 30—40 Sekunden, wieder an die Oberfläche, sicherte kurz und flog ab. Der Habicht flog wieder auf seinen Auslug am steilen Flussbord, wurde aber von Rabenkrähen so stark belästigt, dass er weichen musste, wobei er eine ziemlich weite Strecke von den Krähen verfolgt wurde.

WALTER LOCHER, Oberwinterthur

**Ein schwimmender Weisstorch.** — Von den beiden Störchen, *Ciconia ciconia*, welche 1954 im Rahmen des Ansiedlungsversuches in Niederglatt aufgezogen wurden, «landete» der eine bekanntlich in Zürich, wo er während einiger Wochen das Tagesgespräch bildete. Er hielt sich meist auf dem ehemaligen Globusareal, einer recht öden Halbinsel in der Limmat, unmittelbar bei der Bahnhofbrücke auf. Nachdem er bereits eingefangen und nach Altreu verbracht worden war, übermittelte mir die Redaktion der «Neuen Zürcher Zeitung» zwei Amateurphotos, welche ihn mit Schwänen in der Limmat *schwimmend* zeigten. Da ich bisher noch nie davon gehört hatte, dass auch Störche schwimmen, wie Reiher dies etwa tun, verwies ich die Redaktion an Herrn Prof. SCHÜZ. In einem Begleitschreiben an ihn machte ich auf die Tatsache aufmerksam, dass der «Zürcher» Storch in Ermangelung an Artgenossen in sehr auffallender Weise — sowohl in Zürich, wie nachher am Greifensee — bei den Schwänen Anschluss suchte, und warf die Frage auf, ob wohl dies der Grund dafür sei, dass der Storch sich ins tiefe Wasser begeben hatte.

Prof. SCHÜZ wies in seiner Antwort (NZZ 2619 vom 24. 10. 54) darauf hin, dass — im Gegensatz zu Beobachtungen am Graureiher — das freie Schwimmen des Storches wohl neu und jedenfalls sehr bemerkenswert sei. Er könne zunächst nicht recht glauben, dass sich der Vogel freiwillig dem Wasser anvertraut habe. Indes sei ein Zusammenwirken verschiedener Faktoren möglich: Schreckhaftes Hochnehmen — Anlockende Wirkung der Schwäne — Verfehlen eines artgemässen Landungsplatzes. Ob nicht doch nachträglich noch ein Augenzeuge zu finden sei, der die Entwicklung dieses Vorgangs gesehen hat?